

# DER BUNDESWIRTSCHAFTSSENAT

IM DIALOG



**CONNEX STEUER-  
UND WIRTSCHAFTS-  
BERATUNG GmbH**

DETLEF BISCHOFF  
IM GESPRÄCH MIT  
PROF. DR. JO GROEBEL

# Unternehmerische Freiheit als höchstes Gut

*Die Firma Connex hat es geschafft – der einstige Volkseigene Betrieb aus DDR Zeiten wird heute von Detlef Bischoff in privater Hand von Leipzig aus erfolgreich geführt. Mit Struktur und System, mit Interesse für seine Mitarbeiter, das über das Geschäftliche hinausgeht und 90 Prozent Frauenanteil hat er Connex zu einer der führenden Steuerberatungsgesellschaften in Mitteldeutschland entwickelt.*

*Detlef Bischoff im Gespräch mit dem Medienexperten Prof. Dr. Jo Groebel.*

**Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Bischoff, Sie machen auf mich einen ausgesprochen fröhlichen und entspannten Eindruck. Ich möchte fast meinen, dass Sie mir genau mit der sächsischen Gastfreundlichkeit begegnen, auf die ich in Leipzig stieß, als ich nach der Wende zum ersten Mal hierher kam. Sind Sie ein Sachse?**

Detlef Bischoff: Nein, ich bin kein gebürtiger Sachse. Ich stamme aus Baden-Württemberg, aus der Nähe von Pforzheim. Aber seit 25 Jahren lebe ich nicht mehr dort. Knapp die Hälfte meines Lebensalters bin ich nun schon in Sachsen und Sachsen-Anhalt zu Hause.

**Obwohl Sie mit 33 Standorten und 300 Mitarbeitern sehr breit aufgestellt sind, hat die Connex ihr Hauptstandbein in der Region Halle/Leipzig. Warum gerade hier?**

Wir sind im Wesentlichen für regionale Kunden tätig. Und wie Sie das vollkommen richtig beobachtet haben, hat Connex von Halle über Leipzig nach Dresden eine Achse mit sehr vielen Geschäftsstellen, insgesamt sind es 33.

**Wie ist Connex eigentlich entstanden?**

Mit der letzten großen Verstaatlichungswelle in der DDR wurden 1972 auch die meisten kleinen landwirtschaftlichen und handwerklichen Betriebe verstaatlicht. Gleichzeitig hat man eine zwischenstaatliche Organisation geschaffen: Volkseigener Betrieb Rechnungsführung und Wirtschaftsberatung hieß das damals, kurz REWI. Quasi ein Bilanzierungs- und Wirtschaftsprüfungsbüro für alle mittelständischen Betriebe, die nicht an einem Kombinat hingen. Diese Unternehmen wurden geprüft und bilanziert,

und das jeweils auf Bezirksebene. Im Grunde genommen war diese Organisation schon sehr modern. Seitdem gibt es dieses Unternehmen.

**War damals der Unternehmenssitz schon hier in Leipzig?**

Zu DDR-Zeiten gab es noch keinen zentralen Stammsitz. Die gesamte Unternehmensstruktur war dezentral organisiert: Es gab die Bezirke Dresden, Leipzig, Halle, Cottbus, Erfurt und so weiter. Und nach der deutschen Wiedervereinigung hat die Treuhandanstalt alle diese Betriebe naturgemäß in ihr Vermarktungseigentum übernommen. Allerdings sind fast alle Geschäftsstellen in Thüringen, Brandenburg und den anderen neuen Bundesländern in viele kleine Steuerkanzleien übergegangen. Diese Entwicklung hat sich nicht aufhalten lassen. Nur Sachsen-Anhalt und die Bezirke Dresden sowie Rostock blieben zusammen, bevor die Treuhand 1991 den Rest an meine Vorgänger veräußert hat. Wir haben dann erst 2004 den sächsischen Teil der ehemaligen REWI dazu erworben.

**Sind Sie schon durch Ihr Elternhaus juristisch vorgeprägt?**

Nein, ich komme aus einer Handwerksfamilie, bin also klassischer süddeutscher Mittelständler. Nach dem Krieg hat mein Vater zu Hause eine Schreinerei aufgebaut. Aber unsere Eltern wollten es uns Kindern immer ermöglichen, zu studieren und die Welt zu erkunden. Natürlich haben sie auch gesagt, dass sie sich freuen, wenn wir zurückkommen.

**Haben Sie auch eine Schreiner Ausbildung gemacht?**

Ja, so nebenher. Ich hatte schon immer Spaß daran, mit Holz zu arbeiten. Aber nach dem Abitur habe ich studiert.



*„Ich kenne alle meine  
Mitarbeiter persönlich  
und darauf bin ich stolz.“*

Detlef Bischoff

Denn schon als Schüler wollte ich später einmal Jurist werden. Ich habe damals an der Rechts-AG mit Freude teilgenommen, sodass mir der Konrektor unserer Schule empfohlen hat, Jura zu studieren. Nebenbei habe ich auch noch Volkswirtschaftslehre studiert.

#### **Wann haben Sie für sich den Zugang zum Unternehmerischen gefunden?**

Von Beginn meines Jurastudiums an hat mich Gesellschaftsrecht sehr stark interessiert. Ich ging nach Lausanne. Die Universität liegt dort direkt am Genfersee, es gab – und gibt natürlich – gute Küche. Man hat ein bisschen die Welt gespürt, denn dort leben viele Menschen aus aller Herren Länder und eben auch tolle Wirtschaftsrechtler. Das hat für mich den Ausschlag gegeben, es als Unternehmer zu versuchen.

#### **Wie sind Sie dann von Lausanne nach Halle/Saale beziehungsweise Leipzig gekommen?**

Ich habe schon als Student in einer Anwaltskanzlei mit Büros in Freiburg und Basel gearbeitet. Nachdem ich dann eine Weile in Freiburg verbracht hatte, wollte ich nach meinem zweiten Staatsexamen einfach mal weg von dort. Der Plan war, im November 1990 nach Lyon zu gehen. Aber dann hat mich der Eigentümer der Kanzlei eines Mittags angerufen und gesagt, aus Lyon wird Halle an der Saale. „Wir haben Kontakt zur Treuhandgesellschaft, und wenn alles gut geht, dann könnten wir dort eine staatliche Steuergesellschaft erwerben.“ Da aber die Anwaltskollegen dort noch anderen Strukturen verhaftet waren, würde dafür eine Anwaltskanzlei benötigt. Mir blieb nicht viel Zeit zum Überlegen, und ich habe gleich am Telefon zugesagt.

#### **Das würde ich gelebte Wiedervereinigung nennen. Haben wir es in Deutschland heute, nach 25 Jahren, geschafft, die Trennung endgültig zu überwinden?**

Leider spüre ich immer noch eine Trennung in den Köpfen. Vor allem in den sogenannten alten Bundesländern. Mich persönlich sehe ich als Botschafter beider Seiten, wenn man das überhaupt so sagen kann. Für mich gibt es keine Woche, in der ich nicht mindestens einmal über die deutsch-deutsche Wiedervereinigung spreche. Wenn es das nicht mehr gibt, erst dann ist sie für mich tatsächlich vollendet. Für die junge Generation, wie unsere tollen Azubis, ist das allerdings überhaupt kein Thema mehr.

#### **Inzwischen haben Sie sich mit einigen Kanzleien zusammengetan, andere hinzugekauft und führen nun eine sehr erfolgreiche Kanzleigruppe, mit rund 400 Mitarbeitern in Connex und der Anwaltskanzlei. Wie halten Sie diese zusammen?**

Ich kenne alle meine Mitarbeiter persönlich. Ich habe sie vor kurzem wirklich alle, und darauf bin ich stolz, gesehen. Wir machen alle zwei Jahre ein Sommerfest. Vor zwei Wochen waren wir gemeinsam im Leipziger Zoo. Nur diejenigen, die ernsthaft krank waren, fehlten dabei. Und das war sehr schön. Das Wort Familie wird oft überstrapaziert, aber bei uns kann man wirklich von einer „Connex-Familie“ sprechen.

#### **Was ist aus Ihrer Sicht die wichtigste Führungseigenschaft?**

Es mag banal klingen, aber das Wichtigste in meinem Fall ist, dass ich der Papa bin. Einfach von meiner Natur her, ohne dass das eine Managementmethode ist. Ich kümmerge





Detlef Bischoff

mich gerne um private oder sonstige sogenannte weiche Faktoren, die meine Mitarbeiter betreffen.

#### **Woher kommt dieser Vater-Instinkt bei Ihnen?**

Vielleicht aus meiner eigenen Jugend. Denn ich war auf einem Mädchengymnasium, weil meine Schwester auch dort hinging. Das war eine ganz „schlimme“ Zeit. Die mussten alle bezirzt werden ... Heute habe ich 90 Prozent Frauen in meinem Unternehmen. Vielleicht gibt es da eine Parallele.

#### **Gibt es überhaupt ein mittelständisches Unternehmen, das da mithalten kann?**

Kaum, es gibt generell nur sehr wenige Mittelständler mit einem so hohen Frauenanteil. Letztlich muss man aber auch sehen, dass es sich beim Steuerberater eher um einen Frauenberuf handelt. Wir haben seit Jahren Schwierigkeiten, Männer zu bekommen, sowohl Führungskräfte als auch Auszubildende. Dieser Trend ist bundesweit zu beobachten.

#### **Wie unterscheidet sich eine Frau von einem Mann in einer Führungsposition?**

Es gleicht sich zusehends an. Im Mittelstand allerdings nehmen Frauen vielleicht doch weniger die Technokratie an als Männer. Der zweite Unterschied, den ich sehe, ist, dass Frauen in allen Lebensphasen deutlich lernwilliger sind als Männer. In Weiterbildungen trifft man in der Regel mehr Frauen als Männer an, obwohl die Männer noch viel stärker im Unternehmertum vertreten sind. Das ist allerdings eine subjektive Wahrnehmung.

Wir haben vor drei Jahren bei unseren Führungskräften intensiv die Soft Skills trainiert. Da habe ich gemerkt, dass sich die männlichen Teilnehmer am Anfang damit schwerer getan haben.

#### **Inwiefern spielen gerade weiche Faktoren im Mittelstand eine Rolle?**

Ich glaube, dass der Mittelstand in diesem Bereich den Konzernen immer ein Stück voraus sein wird, im Gegensatz zur technischen Ausstattung oder zum verfügbaren Kapital. Ich habe erst kürzlich ein Einstellungsgespräch geführt. Da wollte eine junge Dame tatsächlich von einer der großen vier Kanzleien in Deutschland zu uns wechseln. Sie verdient bei mir 20 Prozent weniger als bisher. Mehr kann ich ihr nicht bieten. Aber ich kann ihr anbieten, Kinder zu bekommen und danach wieder zu uns zu kommen. Ich kann ihr anbieten, dass sie einen festen Arbeitsort ohne große Reisetätigkeit hat. Hinzu kommt, dass sich unsere Mitarbeiter gegenseitig unterstützen. Das sind einige solcher Faktoren. Sie sind alle nicht neu, aber da ist ein Mittelständler oder ein Familienunternehmen oft einem Konzern überlegen.

#### **Verändern sich damit auch Arbeitsprozesse und Gewohnheiten?**

Wir haben mal versucht, Heimarbeitsplätze bei uns einzuführen. Aber es gibt viele Familien, in denen die Verschmelzung von Privatsphäre und Arbeitsplatz nicht erwünscht ist. Viele unserer Mitarbeiter wollen lieber zu Hause ihre Ruhe haben und im Unternehmen ein Büro.

#### **Was ist heute die größte Herausforderung in der Unternehmensnachfolge?**

Seit zehn Jahren beobachte ich mit Sorge, wie das Unternehmertum immer mehr aus der gesellschaftlichen Wahrnehmung verschwindet. Ich kenne einen Mann, der hatte auf seiner Visitenkarte immer nur „Unternehmer“ stehen,

**Rechtsform:**

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

**Gründung:**

1991 als Rechtsnachfolgerin des VEB  
Rechnungsführung und Wirtschaftsberatung des  
Bezirktes Halle (Saale)

**Sitz:**

Hauptsitz befindet sich in Halle (Saale), insge-  
samt 33 Niederlassungen in Mitteldeutschland

**Geschäftsführer:**

Rechtsanwalt Detlef Bischoff und Steuerberaterin/  
Wirtschaftsprüferin Karsta Harazin

**Mitarbeiter:**

306

**Umsatz:**

circa 16 Millionen (netto)  
(inkl. der Kanzlei Hümmerich & Bischoff)

**Branche:**

Steuer- und Wirtschaftsberatung,  
Wirtschaftsprüfung

**Produkte:**

Steuerliche Gesamtberatung, Steuererklärung, In-  
ventur, Jahresabschluss, Betriebswirtschaftliche  
Beratung, BWA, Finanzbuchhaltung, Lohnbuchhal-  
tung, Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, sämt-  
liche steuerliche und wirtschaftliche Leistungen,  
die im Rahmen einer Unternehmensgründung,  
-entwicklung, -nachfolge oder -neuausrichtung  
anfallen

**Website:**

[www.connex-stb.de](http://www.connex-stb.de)

**Meine wichtigste Entscheidung?**

Das Berufsangebot anzunehmen und nach der  
deutschen Wiedervereinigung nach Halle/Leipzig  
zu meiner heutigen Connex zu gehen.

**Meine schlechteste Entscheidung?**

Nicht immer auf mein „Bauchgefühl“ zu hören -  
damit Menschen nicht immer zu verstehen.

**Meine beste Entscheidung?**

Meine Frau Isabelle zu heiraten und eine Familie  
zu gründen.

obwohl er Professor war. Und später, als er in Ruhestand  
ging, hat er es in „Privatier“ geändert. Bei beiden Begrif-  
fen müssen wir heute dafür kämpfen, dass sie nicht ver-  
pönt sind. Das allein macht es aus, dass es in der Nachfol-  
generation kaum noch unternehmerisches Wollen gibt.

**Welche Rolle sollte das Unternehmertum in der  
Schule spielen?**

Ich führe Projekte durch: „Schüler im Chefsessel“, und  
andersherum: „Chefs in Schulen“. Denn unsere Lehrer  
sind nicht dazu ausgebildet, um das Unternehmertum den  
Schülern näher zu bringen. Das ist ein Riesenproblem.  
Wann soll den jungen Menschen denn das Unternehme-  
rtum näher gebracht werden, wenn nicht in den wichtigen  
Jahren, in denen sie sich damit beschäftigen, wie sie ihr  
Leben gestalten möchten?

**Ich sehe da auch bei den Medien eine gewisse Ver-  
antwortung ...**

Da haben Sie recht. Es muss noch viel mehr für die un-  
ternehmerische Freiheit geworben werden. Denn das ist  
es, was das Unternehmertum ausmacht. Der Unterneh-  
mer entscheidet, wann seine Meetings stattfinden, an  
wen er welche Aufträge erteilt, und welche Aufträge er  
annimmt. Natürlich ist man auch als Selbstständiger ge-  
wissen Zwängen unterworfen. Aber damit verglichen,  
ist der Mitarbeiter in einem Großkonzern der unfreieste  
Mensch, den man sich überhaupt vorstellen kann, bis hoch  
zum Vorstand. Im Zweifel brauchen Sie den Aufsichts- und  
Betriebsrat. Das betrifft auch die Work-Life-Balance. Ich  
schlafe zum Beispiel mittags gerne eine halbe Stunde, und  
die Möglichkeit habe ich auch. Das weiß und respektiert  
jeder hier. Diese Freiheit hat außer dem Unternehmer  
niemand.

**Was wünschen Sie sich für die nachkommenden  
Generationen?**

Ich wünsche mir eine Generation, die sagt, ich probiere es  
einfach einmal. Ich bin zwar kein Unternehmer, aber ich  
habe eine Lehre gemacht und habe Schulungen absolviert.  
Jetzt traue ich es mir zu, ein Unternehmen zu übernehmen.  
Es ist ein Armutszeugnis, dass die Menschen, die Unter-  
nehmer werden wollen oder in die Vorstände aufrücken  
wollen, immer weniger werden.

**Leider wird in Deutschland das Risiko immer sehr  
stark betont ...**

Das ist sehr von der Region abhängig. Wenn Sie ein sol-  
ches Interview in Reutlingen oder in Tübingen führen, ist  
das dort noch kein Thema. Da gibt es Unternehmerstamm-  
tische und vieles mehr. Dennoch wird sich auch dort dieser

*„Ich wünsche mir eine Generation,  
die sagt, ich probiere es einfach  
als Unternehmer.“*

Detlef Bischoff im Gespräch  
mit Prof. Dr. Jo Groebel.



Trend abzeichnen. Die Siebziger- und Achtzigerjahre haben einen Bruch ausgelöst. Damals wurde im Kapital oft das Schlechte an sich gesehen. Dabei wurde übersehen, dass es auch um mittelständisches Kapital geht.

#### **Hängt die Entscheidung, Unternehmer zu werden, heute auch vom Unternehmensstandort ab?**

Man muss berücksichtigen, dass mit den heutigen Bildungschancen und der räumlichen Flexibilität junge Menschen sich oft nicht mehr an einen Ort binden wollen. Aber gerade mittelständische Familienunternehmen sind traditionell lokal verhaftet. Das kann im Schwarzwald oder mitten in Sachsen sein. Wenn ein junger Mensch sich entscheidet, den elterlichen Betrieb zu übernehmen, bedeutet das oft, das ganze Leben lang an einem Ort zu bleiben. Aber möchte jemand, der einmal im Ausland war, wieder in ein kleines Dorf zurückkehren? Das ist ein natürliches Dilemma. Ich kann Ihnen sofort zehn bis 20 topp laufende Handwerksunternehmen nennen, die es in drei Jahren nicht mehr geben wird, weil sich kein Nachfolger findet.

#### **Wie steht es um die regionale Ausrichtung Ihres Unternehmens?**

Connex ist ganz bewusst regional aufgestellt. Wir gehen unseren Weg in Mitteldeutschland und möchten auch zukünftig in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen bleiben. Hinzu kommt, dass ich „die Familie“, unser Unternehmen, nicht zu groß werden lassen möchte. Der Mittelstand sollte in Regionen operieren. Wenn man sich dann vielleicht eines Tages etwas globaler ausrichtet, braucht man auch wieder Leute, die sich in der jeweiligen Region auskennen.

#### **Und Ihre Beziehung zur Politik?**

Da müssen wir Unternehmer wirklich an uns selbst Kritik üben. Wir ziehen uns immer mehr zurück. Immer weniger Unternehmer sind bereit, in die Politik zu gehen. Ich persönlich engagiere mich im BVMW, der ja erfolgreich politische Lobbyarbeit leistet; ebenfalls im Berufsstand und in der IHK.

#### **Geraten Unternehmer nicht irgendwann in Zeitnot, wenn sie sich politisch stärker engagieren?**

Nein, das Unternehmen muss nur gut strukturiert sein. Schauen Sie sich einmal an, was die Unternehmer für Hobbys haben. Dafür müssen sie auch Zeit aufbringen. Diese Zeit könnte man theoretisch ebenso gut in die Politik stecken.

#### **Ausbildung, Bildung, Weiterbildung – ein Thema für Sie?**

Erstens sehen wir das von Beginn an als selbstverständlich. Zweitens haben auch wir irgendwann ein Generationenproblem. Wir bilden pro Jahr zehn neue Steuerfachgehilfen und Bürokauffrauen aus. Dieses Jahr haben fünf Auszubildende ihre Lehre beendet, vier von ihnen übernehmen wir, die fünfte Person wird nicht in der Region bleiben. Neben den externen Angeboten sollte man immer auch interne Ausbildungsstrukturen aufbauen.

#### **Welchen Stellenwert hat Weiterbildung in Ihrer Branche? Die gesetzlichen Vorgaben verändern sich permanent ...**

Da haben Sie recht. Der Weiterbildungsaufwand ist immens. Das dürften 100 Stunden pro Mitarbeiter sein, wenn nicht sogar mehr. Aber Fortbildung ist unabdingbar, weil wir sonst am nächsten Tag die Gesetze nicht mehr

kennen. Ein ganz normaler Lohnsachbearbeiter könnte die Löhne des nächsten Jahres nicht korrekt berechnen, wenn er nicht im Oktober, November, Dezember und Januar an entsprechenden Schulungen teilnimmt.

### **Steigt dadurch auch der Weiterbildungsdruck?**

In unserer Branche ja, vor allem weil die Gesetze auf EU-Ebene komplexer werden. Es sind nicht mehr nur deutsche Gesetze, die wir zu beachten haben. Es gibt viele Unternehmen, die im Ausland tätig sind. So müssen wir ausländische Umsatzsteuerthemen kennen. Das ist aber auch der Tod der kleinen Steuerberatungen. Ungefähr 90 Prozent aller Steuerberatungskanzleien in Deutschland haben unter zehn Mitarbeiter. Die wird es in fünf Jahren nicht mehr geben, weil sie fachlich nicht Schritt halten können.

### **Welche Wünsche haben Sie für den Mittelstand an die Politik?**

Wenn unternehmerische Freiheit mit Einhaltung von Artikel 2, Grundgesetz, in der Politik mehr unterstützt würde, wie zu Zeiten Ludwig Erhards, dann wäre ich glücklich. Mehr brauchen wir nicht. Frau Merkel kann es eigentlich, und mit Herrn Schäuble steht ihr jemand zur Seite, der es ebenfalls kann. Es ist ja auch in den letzten zehn Jahren viel bewegt worden. Aber im Moment beobachte ich einen Rückwärtsdrift, der uns noch ganz hart treffen wird.

Niemand möchte hier in unserer Region mit 63 in Rente gehen müssen. Ich habe mehrere Anträge von Mitarbeitern vorliegen, die mich fragen „Muss ich denn gehen?“. Ich kann verstehen, wenn ein Bauarbeiter nach 45 Jahren harter körperlicher Tätigkeit in Rente will. Aber dafür muss ich nicht einer ganzen Nation die Rente mit 63 verordnen. Wie so oft in Deutschland schießen wir gewaltig übers Ziel hinaus, um den Einzelfall zu regeln.

### **Was schätzen Sie am BVMW?**

Der BVMW fährt sehr viele Erfolge ein. Da kann er zu recht stolz auf sich sein. Kleine und große Unternehmen werden gefördert und können so marktstrukturell nach vorne gehen. Die Verbandsbeauftragten vor Ort sind sehr engagiert. Auch für den BVMW stellt jetzt der Generationenwechsel im Mittelstand eine Herausforderung dar. Aber die wird er bewältigen, da bin ich sicher.

### **Vielen Dank für Ihre offenen Worte.**



Detlef Bischoff, geboren 1961, studierte Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Freiburg im Breisgau sowie Lausanne/Schweiz. Nach Abschluss des Studiums/Referendariats erfolgte 1991 die Zulassung als Rechtsanwalt. Ab 1992 baute Rechtsanwalt Bischoff das Hallenser Büro der Rechtsanwaltskanzlei Schindhelm & Pfisterer auf und aus. Parallel dazu übernahm er im Jahr 1993 erste Gesellschaftsanteile der Connex Steuer- und Wirtschaftsberatung Steuerberatungsgesellschaft. Im Jahr 1994 wurde Bischoff alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer beider Gesellschaften; 1996 erwarb er die heutige Connex GmbH. In 2007 führte der Zusammenschluss der Kanzleien BISCHOFF sowie HÜMMERICH & PARTNER zur heutigen Kanzlei Hümmerich & Bischoff – Rechtsanwälte und Steuerberater. Sie wurde mehrfach vom juristischen Fachverlag JUVE als beste Kanzlei Mitteldeutschlands ausgezeichnet. Detlef Bischoff selbst wird als einer der meist genannten Anwälte geführt. Die Connex GmbH ist eine der größten Beratungsgesellschaften Mitteldeutschlands. Privat geführt ist sie die Nr. 5 in Deutschland. Rechtsanwalt Bischoff ist Honorarkonsul der Republik Malta, Vorstand der Rechtsanwaltskammer Sachsen-Anhalt, Präsidiumsmitglied der IHK Halle/Dessau sowie in den Präsidien und Aufsichtsräten mehrerer gemeinnütziger und wirtschaftlicher Unternehmungen und Organisationen vertreten.





### **Herausgeber**

BVMW – Bundesverband mittelständische Wirtschaft,  
Unternehmerverband Deutschlands e.V.

Präsident Mario Ohoven  
Mosse Palais, Leipziger Platz 15  
10117 Berlin  
[www.bvmw.de](http://www.bvmw.de)

Dezember 2014

Fotos: Lutz Zimmermann, Connex Steuer- und Wirtschaftsberatung GmbH

Gestaltung: TEAM WANDRES GmbH